

Dörfer der Region: heute Tribohm – Idylle zwischen Pastorbusch und Gutshaus



Die Serie

Jeden Dienstag stellt die OSTSEE-ZEITUNG in der Serie ein Dorf aus der Region vor. Wir erzählen Geschichten über die Menschen, die dort leben, interessante Veränderungen in dem Ort oder auch die Sorgen der Einwohner.

In der kommenden Woche folgt Trinwillershagen. Wir freuen uns über Hinweise. Melden Sie sich einfach unter ☎ 038 21/888 69 66, wenn Sie Ideen und Anregungen haben. Oder Sie schreiben eine E-Mail an: lokalredaktion.ribnitz-damgarten@ostsee-zeitung.de.

Alle bisher veröffentlichten Teile unserer Serie finden Sie im Internet unter www.ostsee-zeitung.de.

Ort hat zurzeit 93 Einwohner

Tribohm – Tribohm gehört zur Gemeinde Ahrenshagen-Daskow. Erstmals erwähnt wurde der Ort im Jahr 1268, als dem Kloster Neuenkamp Land vermachte wurde. Ältestes Gebäude ist die Dorfkirche, deren Patronat das Kloster 1272 übernommen hatte.

Zahlreiche Informationen zur Tribohmer Historie hat übrigens Rolf Hirte zusammengetragen und im Internet veröffentlicht (www.rhirte.de). Dort steht zum Beispiel, dass mehrere Male die Pfarrhäuser abbrannten, beim Brand 1792 gingen alle Kirchenbücher verloren.

Im 19. Jahrhundert – konkret 1835 – soll die Einwohnerzahl mit 217 sogar im dreistelligen Bereich gelegen haben, davon allein 90 Schulkinder. Heute hat Tribohm – Stand per 31. Dezember 2014 – 93 Einwohner.

Ein Ausflugstipp: Zwischen Tribohm und Gruel befindet sich ein landschaftkundlicher Lehrpfad mit einer Gesamtlänge von etwa sechs Kilometern, an dem Informationstafeln stehen. ps

Hamburger lassen Kirche neu erstrahlen

Das Gutshaus wird saniert.
Mehrere Ferienwohnungen entstehen.

Von Peter Schlag

Tribohm – Wofür ist Tribohm bekannt? Für Ruhe und Natur. Für die Dorfkirche. Anno 2015 ist der 93 Seelen-Ort vorzugsweise Wohnort. Früher bestimmte der Gutsalltag das Leben. Das Gutshaus steht noch. Nachdem schon vor Jahren einige Nebengebäude und das Gelände saniert wurden, läuft gerade die Sanierung des Gutshauses, das sich in Privatbesitz befindet. Ferienwohnungen entstehen dort, ist zu hören. Und auch ein kleiner Saal für Feiern und Veranstaltungen wird hergerichtet. Nebenbei werden Pferde.

Die Natur sei einer der großen Vorzüge von Tribohm. Besonders der Pastorbusch, betont Gerhard Stephan. Über den Pastorbusch, wie der Volksmund den Tribohmer Kirchenwald nennt, hat Gerhard Stephan ein Heft geschrieben. Leitfaden für alle Naturfreunde, die sich dort umschauchen wollen. Insgesamt habe der Pastorbusch beiderseits des Baches mehr als 20 Hektar Fläche, schreibt der Tribohmer. Er erzählt von der Reformationseiche, deren Ursprünge bis etwa ins Jahr 1560 zurück reichen. Auch von Osterwasser-Quelle und Schinderweg erzählt Gerhard Stephan – der

den Pastorbusch besucht, kann sich ganz nach dem Heft richten und die Natur entdecken.

Am Mühlenteich ist gerade die Tribohmer Fischtrappe entstanden, sehr sehenswert. Die Tribohmer nennen das Gewässer Emil-See, nach einem Einheimischen, der es in den 1980ern mit Gleichgesinnten anstaute.

Die Dorfkirche steht schon seit 800 Jahren. Damit dürfte sie mit die älteste Dorfkirche in Nordvorpommern sein. Der hölzerne Turm stammt von 1419. Dass die Kirche heute in so gutem Zustand ist, hätte vor 15 Jahren wohl noch keiner für möglich gehalten. Die Kirche war muffig, dunkel, stark sanierungsbedürftig. Mehrere Stiftungen haben Geld gegeben, über Jahre hinweg erfolgten Restaurierungsarbeiten. Besonders eine Spenderin hat sich engagiert: Barbara Müller-Plathe. Die Hamburgerin brachte mit einer eigenen Spendenaktion über Jahre eine sechsstellige Summe zusammen, setzte sich darüber hinaus bei Stiftungen für Tribohm ein. Das sei schon etwas sehr Besonderes, betont Pastor Christhart Wehring. Vergangenes Jahr verlieh die Kirche dann der Hamburgerin mit dem Ansgar-Kreuz eine hohe Auszeichnung. Heute präsentiert sich die Dorfkirche hell und freundlich. In einem kleinen Ausstellungsraum sind Exponate aus der Kirchengeschichte zu sehen – von der hölzernen Dachstuhlwerk bis zum historischen Turmwerk.

Einer, der die Kirche bestens kennt, wohnt gleich gegenüber. Seit Jahren kümmert sich Ingo Peters, gerade 61 geworden, im Auftrag der Kirchengemeinde um die Kirchen und Friedhöfe der Umgebung. Ingo Peters könnte man als Mann mit goldenen Händen bezeichnen. Der gelernte Schlosser, der viele Jahre als Kraftfahrer gearbeitet hat, erledigt die verschiedensten Arbeiten für die Kirchengemeinde. „Ich mache alles, was anfällt“, fasst es der Tribohmer lakonisch zusammen. Das schließt Reparaturen ein, die Pflege der Friedhöfe, das Herrichten von Wegen. Aber auch das Vor- und Nachbereiten von Veranstaltungen. Am Wochenende hat sich beispielsweise eine Radfahrergruppe in der Pantlitzer Kirche angesagt. Logisch, das ist ja auch eine Radfahrerkirche.



Ingo Peters wohnt gegenüber der Kirche. Der 61-Jährige kümmert sich um Kirchen und Friedhöfe der Kirchengemeinde.



Die Tribohmer Kirche, vermutlich die älteste in Nordvorpommern.

Fotos (7): Peter Schlag

Hölzerner Turm

Bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts reichen die Ursprünge der Tribohmer Kirche zurück. Ihr einzigartiger hölzerner Turm stammt von 1419.

Im Dreißigjährigen Krieg trug die Kirche große Schäden davon, unter anderem wurden Altar und Kanzel zerstört.

1745 ist der neue Altar gefertigt worden, vermutlich in einer Rostocker Werkstatt.

1845 ist die Orgel erbaut, von Carl August Buchholz aus Berlin.



Pastor Christhart Wehring vor Kanzel und Altar der Kirche.



Blick auf den Tribohmer Mühlenteich, den der Volksmund auch Emil-See nennt.



Das Gutshaus wird saniert, auch die Fassade ist neu.

Ruhe und Natur gesucht

Antje Jakobi-Knoll und ihre Familie kamen von Brandenburg nach Tribohm.

Tribohm – Hier lerne man die Natur kennen, sagt Antje Jakobi-Knoll: „Gerade für Kinder ist das sehr schön“. Mittlerweile ist es auch schon sechseinhalb Jahre her, dass

sie mit ihrer Familie aus dem Brandenburgischen nach Tribohm kam. Schon zu Zeiten, als sie noch in Bad Freienwalde wohnten, waren sie wegen ihres Gartens zwischen Rib-

nitz und Freudenberg regelmäßig in der Region. Wegen der Natur habe es ihre Familie nach Tribohm gezogen, betont Antje Jakobi-Knoll. Die können nicht nur ihre drei Kinder genießen. Vor vier Jahren hatte die Tribohmerin auch eine Tagespflegeeinrichtung eröffnet. Die Nähe zur Natur sei da etwas sehr Schönes gewesen, sie konnte viel mit den sechs Lütten unternehmen. Nun wird die Kinderbetreuung nach Semlow verlagert. Eine Kleinst-Kita soll dort entstehen, für zehn Mädchen und Jungen, erzählt Antje Jakobi-Knoll. Eröffnet werden soll am 1. September.

Das schön gestaltete Grundstück der Familie in Tribohm bietet auch Platz für Tiere. Zum Beispiel für die Kamerunschafe. Eines von ihnen – Momo – ist besonders zutraulich. Verständlich: Schließlich war Momo mal ein Flaschenkind...

In Tribohm ist Antje Jakobi-Knoll mit ihrer Familie schnell heimisch geworden, hier gebe es viel gegenseitige Unterstützung, helfe einer dem anderen. ps



Antje Jakobi-Knoll mit Kamerunschaf Momo.

Kastanie erinnert an Tod britischer Flieger

Die Maschine war 1944 am Pastorbusch abgestürzt.

Tribohm – Es ist die Geschichte junger Männer, die den Krieg nicht überlebten. Und es ist auch die Geschichte eines Nachfahren, der nach dem Schicksal seines Onkels forschte. Der Absturz eines Bombers der Royal Air Force am 15. Februar 1944 nahe Tribohm ist ein Kapitel lokaler Geschichte. Auch 70 Jahre nach Kriegsende ist es unvergessen. Die Maschine vom Typ Halifax war Richtung Berlin unterwegs, als sie – bereits in der Luft brennend – hinter dem Tribohmer Pastorbusch abstürzte. Aufgrund des wuchtigen Aufpralls der Maschine gingen in der Kirche die Bleiglasfenster zu Bruch. Drei der Insassen starben, zwei sprangen mit Fallschirmen ab und gerieten im benachbarten Ahrenshagen in Kriegsgefangenschaft.

Zu den Toten von Tribohm gehörte der 19-jährige Bordschütze Bramwell Blair, der seit seinem 17. Lebensjahr bei der Royal Air Force war. Seinem Schicksal forsch-

te mehr als 60 Jahre später sein Nefew Gordon Archer nach. In Nordirland zu Hause, hat er inzwischen zweimal Tribohm besucht. Einheimische wie Gerhard Stephan und Willi Schmidt konnten ihm über den Absturz und das Danach Auskunft geben.

Ursprünglich waren die Toten an der Feldsteinmauer auf dem Tribohmer Friedhof beerdigt worden. Vier Jahre später wurden sie exhumiert und auf eine Kriegsgräberstätte in Berlin-Charlottenburg umgebettet. Dennoch erinnern auch heute noch – an derselben Stelle – auf dem Tribohmer Friedhof eine Kastanie und eine Tafel an das Schicksal der englischen Flieger. Gepflanzt wurde die Kastanie bei einem Besuch von Gordon Archer und seiner Frau Robina, sowie von Pastor Christhart Wehring. Die Aufschrift der kleinen Tafel erklärt: „Tree of Reconciliation“. Übersetzt ins Deutsche bedeutet das Baum der Versöhnung... ps

OSTSEE-ZEITUNG
Ribnitz-Damgartener Zeitung
Redaktions-Telefon: 03 821 / 8 886 966,
Fax: 8 886 973
E-Mail:
lokalredaktion.ribnitz-damgarten@ostsee-zeitung.de
Sie erreichen unsere Redaktion:
Montag bis Freitag: 9.30 bis 18.30 Uhr,
Sonntag: 10 bis 16 Uhr
Leiterin der Lokalredaktion:
Virginie Wolfram, ☎ 03 821 / 8 886 966
Stellvertreterin: Anika Hoepken (-968)
Redakteure:
Dr. Edwin Sternkicker (-970), Detlef Lübcke
(-976), Timo Richter (-969), Peter Schlag (-972)
Verlagshaus Ribnitz-Damgarten
Ostsee-Zeitung GmbH & Co. KG,
Lange Straße 43 / 45,
18311 Ribnitz-Damgarten
Verlagsleiter der Ribnitz-Damgartener Zeitung:
Ralf Hornung, ☎ 03 821 / 8 886 951
Öffnungszeiten des Service-Center
Montag bis Donnerstag: 10 bis 17 Uhr,
Freitag: 10 bis 14 Uhr
E-Mail:
verlagshaus.ribnitz-damgarten@ostsee-zeitung.de
Leserservice: 0381/38 303 015
Anzeigenannahme: 0381/38 303 016
Ticketsservice: 0381/38 303 017
Fax: 0381/38 303 018
MV Media: 0381/365 250
Montag bis Freitag: 7 bis 20 Uhr,
Sonnabend: 7 bis 13 Uhr